

Richard Abanes

Rick Warren

Es geht nicht um mich –
Die Geschichte einer Vision

 R.Brockhaus

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
Rick Warren and the purpose that drives him
by Harvest House Publisher, Oregon 2005

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben, wurden entnommen aus:
Neues Leben. Die Bibelübersetzung © 2005 by Hänssler Verlag, D-71087
Holzgerlingen

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Jens Uher

INHALT

<i>Einführung:</i>	
Glaube vom alten Schlag	000
<i>Ein Interview:</i>	
Was Rick Warren selbst über sich sagt	000
<i>Kapitel 1:</i>	
Hier bin ich, Herr	000
<i>Kapitel 2:</i>	
Leben mit Vision – von Gott geführt	000
<i>Kapitel 3:</i>	
Gottsucher und Heilige	000
<i>Kapitel 4:</i>	
Ein verwässertes Christentum?	000
<i>Kapitel 5:</i>	
Eine neue Spiritualität?	000
<i>Kapitel 6:</i>	
Verherrlichung des Selbst?	000
<i>Schlusswort:</i>	
Rick Warren und seine Botschaft	000
<i>Anmerkungen</i>	000

© der deutschen Ausgabe 2006 R. Brockhaus Verlag Wuppertal
Umschlag: Dietmar Reichert, Dormagen
Satz: Breklumer Print-Service, Breklum
Druck: Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN-10: 3-417-24968-6
ISBN-13: 978-3-417-24968-2
Bestell-Nr. 224.968

Einführung

Glaube vom alten Schlag

Wenn ich mich demütige und sage: »Bitte, lieber Gott, zerbrich mich. Ich möchte meine eigenen Ambitionen in den Tod geben. Ich möchte mein ganzes Sein in deinen Dienst stellen!« – dann ist das Leben mit Vision. »Ich möchte mich deiner Vision unterstellen. Von heute an und bis zum Ende meiner Tage möchte ich deinen Weg gehen. Ich möchte ein Leben mit Vision führen, nicht ein Leben der materiellen Sicherheiten oder ein Leben der Menschengefälligkeit, ich möchte mich als Person dir unterstellen. Ich möchte deine Vision für mich leben.«

Rick Warren, »Leiterschaftskonferenz«, Teil 3.

29. September 2000

»Sie wurden zur Freude Gottes erschaffen.«

»Sie wurden als Teil von Gottes Familie erschaffen.«

»Sie wurden erschaffen, um Christus ähnlich zu werden.«

»Sie wurden erschaffen, um Gott zu dienen.«

»Sie wurden erschaffen, um einen Auftrag zu erfüllen.«¹

Dies sind nach Aussagen von Rick Warren, dem Pastor der *Saddleback Church* in *Orange County*, Kalifornien, in seinem Mega-Bestseller *Leben mit Vision* die fünf Kernbestandteile der Vision Gottes für jeden Menschen. Das Buch ist buchstäblich wie eine Bombe eingeschlagen. Seit seinem Erscheinen im Jahr 2002 sind mehr als 30 Millionen Exemplare verkauft worden, und Rick Warren ist eine solche Berühmtheit geworden, dass er zuweilen sogar schon als »Amerikas Pastor«² bezeichnet wurde.

Warren hat Einfluss erlangt wie kaum jemand vor ihm. Bis Anfang 2005 haben über 400 000 Pastoren in 162 Ländern Trainingsangebote seiner »Gemeinde-Gesundheitsprinzipien« in Anspruch ge-

nommen.³ Sein E-Mail-Rundbrief *MinistryToolBox* (Gemeinde-Werkzeugkasten) erreicht über 85 000 Gemeindeleiter. Seine eigene Gemeinde hat in ihren vielen Wochenendgottesdiensten über 40 000 Besucher registriert. Die Einnahmen der Gemeinde aus den Zehnten ihrer Mitglieder belaufen sich jährlich auf insgesamt 27 Millionen Dollar, und der Mitarbeiterstab der Gemeinde zählt über 300 Vollzeit- und Teilzeitkräfte.

Solche Zahlen sind natürlich beeindruckend. Doch Rick Warren selbst bedeuten sie wenig, wenn man seinen Äußerungen in Predigten und Interviews glauben darf. Ihm geht es darum, dass seine *Leben mit Vision*-Botschaft wirklich das Leben von Menschen verändert. So bekehrten sich beispielsweise in den Gottesdiensten der *Saddleback*-Gemeinde im Jahr 2004 über 3 000 Besucher. Im selben Jahr gab es insgesamt 2 029 Taufen. Bei den Ostergottesdiensten im Jahr 2005 bekehrten sich 4 146 »Suchende«, nachdem sie Warrens Botschaft zu den fünf Absichten Gottes für ihr Leben gehört hatten.

Es ist natürlich klar, dass es nicht mit einer Predigt getan ist, wenn man der Vision Gottes für das eigene Leben auf die Spur kommen möchte, vor allem in Anbetracht des jammervollen Zustands der Welt und des trennenden Grabens, der zwischen jedem einzelnen Menschen und Gott klafft. Ein gutes Beispiel dafür ist die Geschichte des mehrfachen Mörders Brian Nichols (34) und Ashley Smith (26), die sich sieben Stunden lang als Geisel in seiner Gewalt befand.

Ein Mörder, eine Mutter und eine wunderbare Wendung

Diese Geschichte der Hoffnung inmitten der Hoffnungslosigkeit nahm ihren Ausgang am 11. März 2005 um acht Uhr morgens in Atlanta (Georgia), als Brian Nichols, der der Vergewaltigung angeklagt war, auf dem Weg zur Gerichtsverhandlung floh.

Bis Mitternacht hatte er in seiner Verzweiflung insgesamt vier Menschen umgebracht. Warum er mit seinem gestohlenen Wagen am Ende ausgerechnet vor der Wohnung von Ashley Smith auftauchte, weiß niemand. Tatsache ist jedenfalls, dass sie, als sie am 12.

März um zwei Uhr morgens von einer kurzen Besorgung nach Hause kam, von Brian Nichols abgepasst wurde. Er stieg aus dem Wagen, und bevor sie die Tür zu ihrer Wohnung öffnen konnte, stand er mit gezogener Pistole vor ihr und bedrohte sie: »Komm ja nicht auf die Idee, zu schreien!«⁴

»Bitte tun Sie mir nichts!«, flehte Smith. »Ich habe eine fünfjährige Tochter.«

Die beiden gingen in die Wohnung hinein, wo sie die nächsten Stunden bis zum Morgen verbrachten. Doch die Dinge entwickelten sich nicht so, wie man es typischerweise erwarten würde. Smith flehte Nichols nicht nur beständig an, sie nicht umzubringen, sie erzählte ihm auch, dass ihr Mann vier Jahre zuvor erstochen worden war. Dann sprach sie wieder von ihrer Tochter, die zum damaligen Zeitpunkt nicht bei ihr wohnte. Sie meinte, schon deren Vater sei tot, und wenn nun auch sie noch umkomme, dann hätte die Kleine auch keine Mutter mehr.

Smith schaffte es, das Herz von Brian Nichols zu erweichen. Schließlich fragte sie ihn, ob sie in ihrem *Leben-mit-Vision*-Buch lesen dürfte. Nichols willigte ein und er gestattete ihr sogar, ihm einen Abschnitt vorzulesen. Die Passage lautete: »Wir dienen Gott, indem wir anderen dienen. ... In unserer Selbstbedienungsgesellschaft mit ihrer ›Zuerst-ich-Mentalität‹ ist es nicht sehr populär, sich wie ein Diener zu verhalten. Jesus definierte jedoch Größe über die Bereitschaft, anderen zu dienen, und nicht über Status.«⁵

Nichols unterbrach sie: »Lies das doch nochmal.«

Sie wiederholte den Absatz und fuhr fort, wobei sie zu einem Abschnitt kam, in dem es »darum ging, was unserer Auffassung nach Gottes Plan für unser Leben ist«.

Wie durch ein Wunder entschloss sich Nichols schließlich gegen neun Uhr morgens, sie freizulassen. Doch bevor sie ging, fragte er sie: »Was denkst du, was ich jetzt machen sollte?«

»Ich glaube, Sie sollten sich der Polizei stellen«, erwiderte sie.

Und genau dies tat Nichols dann auch. Nach ihrer Freilassung rief Smith die Polizei, weil sie annahm, dass Nichols sich bestimmt ergeben würde, nach allem, was sie zuvor miteinander besprochen hatten. Er hatte ihr gesagt, dass er einfach nur ein wenig Hoffnung

bräuchte, und dass er das Gefühl hätte, er sei eigentlich schon so gut wie tot.

Doch sie widersprach ihm. »Glauben Sie an Wunder?«, fragte sie ihn. »Es gibt einen Grund, warum Sie ausgerechnet hier gelandet sind. Dass Sie hier, in meiner Wohnng sind, ist kein Zufall.« Und weiter meinte sie: »Wissen Sie, vielleicht besteht das Wunder in Ihrem Fall darin, dass Sie geschnappt werden. Vielleicht sollen Sie ins Gefängnis gehen und Ihren Mitgefangenen die Botschaft von Gott bringen.«

Als die Polizei eintraf, gab es kein Handgemenge, keine Schießerei, auch keinen Selbstmord. Etwas war mit Nichols geschehen.⁶

Mehr als nur ein Buch

Leben mit Vision will Menschen dabei helfen, die Absichten Gottes für ihr Leben zu erkennen. Darüber hinaus enthält das Buch eine Vielzahl von weiteren grundlegenden christlichen Wahrheiten, die innerhalb der jüdisch-christlichen Tradition immer wieder verkündigt worden sind:⁷

1. Es gibt einen lebendigen, personalen Gott.
2. Gott hat jeden einzelnen von uns geschaffen – und wir als seine Geschöpfe wurden mit einer bestimmten Absicht geschaffen, einem gottgegebenen Lebenssinn (denken Sie zum Beispiel an die Berufung Jeremias zum Propheten, die bereits *vor* seiner Geburt feststand – siehe Jeremia 1,5).
3. Ohne Gott ist jeder Mensch hoffnungslos in seiner Sünde verloren und hat keine Möglichkeit, seinen wahren Lebenssinn zu finden (der nach Vorstellung der Puritaner darin bestand, Gott zu verherrlichen). Glücklicherweise ist Jesus erschienen, um am Kreuz für unsere Sünden zu sterben. Indem wir sein Opfer im Glauben annehmen, empfangen wir nicht nur ewiges Leben, sondern finden auch unseren wahren Lebenssinn (oder – anders gesagt – unsere *persönliche* Art und Weise, Gott zu verherrlichen).
4. *Wahren* Frieden, echte Freude und wirkliche Erfüllung im Leben

können wir nur dann von Gott empfangen, wenn wir durch Jesus eine Beziehung zu ihm haben. Religiöse Überzeugungen und Praktiken allein reichen nicht aus.

5. Da wir den Sinn unseres Lebens nur finden, indem wir Gott kennen, ihn lieben und ihm dienen, ist ein Leben ohne Gott sinnlos (siehe Prediger 1,2).

Rick Warren meint folglich, dass es ganz entscheidend darauf ankommt, einen persönlichen Entschluss zu fassen, nicht mehr für das eigene Ego zu leben, sondern für Gott. Dies kann jedoch nur erfolgen, indem man Jesus als seinen persönlichen Herrn und Retter annimmt. *Eine andere Möglichkeit, den Sinn unseres Lebens zu finden, gibt es nicht.* Warum? Weil Gott unser Leben nach *seinem* Plan führt.⁸ Wie der Apostel Paulus schreibt: *Denn wir sind Gottes Schöpfung. Er hat uns in Christus Jesus neu geschaffen, damit wir zu guten Taten fähig sind, wie er es für unser Leben schon immer vorgesehen hat.*⁹

Dank des großen Erfolges von *Leben mit Vision* konnte diese Wahrheit Millionen von Menschen nahegebracht werden. Dieses Buch hat viele eingefleischte Atheisten davon überzeugt, dass es einen Gott gibt. Zahllose Menschen, die sich nach einer Verbindung mit Gott sehnen, und die durch negative religiöse Erfahrungen verbittert waren, haben den Weg zurück zu ihren geistlichen Wurzeln gefunden. Viele Häftlinge, die in amerikanischen Gefängnissen einsitzen, haben sich für Gott geöffnet und sind weniger gewalttätig als früher. Zahllose Menschen, die sich in Abgründen von Angst, Verwirrung, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit befinden, erhalten wieder neuen Mut zum Leben.

Auf einen einfachen Nenner gebracht, kann man also sagen, dass Rick Warrens Mega-Bestseller offenbar vielen Menschen hilft, zu Jesus zu finden und Gott als einzige Quelle der Wahrheit klarer ins Blickfeld zu bekommen. Dies wiederum hat dazu geführt, dass eine Vielzahl von Lesern durch ihre Liebe und ihren Dienst für Gott Zugang zu einem gerechten, geheiligten, sinnerfüllten und fruchtbaren Leben gefunden hat. So, wie es in der Bibel verheißen ist¹⁰, gelingt es ihnen,

- inmitten von Leiden Freude und inneren Frieden zu behalten;
- ihre Stärken und Schwächen besser zu akzeptieren, weil sie wissen, dass Gott sie in einer bestimmten Weise und zu einem bestimmten Zweck geschaffen hat – wie ein Töpfer ein Tongefäß formt;
- das Leben, die Welt, sich selbst und andere von einer biblischen Warte aus zu betrachten;
- Gott und seinen Absichten in allen Situationen den Vorrang einzuräumen;
- das Leben dankbarer anzunehmen;
- Entscheidungen zu treffen, die Gott wohlgefällig sind, statt in Sünde zu fallen;
- in dieser Welt etwas Positives beizutragen.

Wer könnte an solchen Früchten Anstoß nehmen? Überraschenderweise gibt es aber nicht wenige Leute, die es doch tun. Die entschiedensten Gegner von *Leben mit Vision* sind jedoch nicht Atheisten oder Anhänger anderer Religionen, sondern Christen – einige von ihnen sogar in ziemlich einflussreichen Positionen. Es fällt auf, dass viele dieser Leiter entweder früher einmal selbst persönliche Erfahrungen mit Sekten gemacht haben oder aber es sich in besonderer Weise zum Ziel gesetzt haben, Irrlehren von Sekten, okkulten Gruppen und anderen Religionen zu bekämpfen. Obwohl man ihnen ihren Eifer und ihre guten Absichten sicherlich nicht absprechen kann, haben sie doch ein Trommelfeuer von falschen Anklagen gegen Rick Warren entfesselt und sein Buch als eine Ansammlung von *New-Age*-Konzepten und verschiedensten anderen Irrlehren bezeichnet. Was vielleicht noch mehr überrascht, ist die Tatsache, dass ihre grundlosen Anschuldigungen inzwischen von nicht wenigen Pastoren aufgegriffen und weiterverbreitet werden. Einige von ihnen sind zu bitteren Kritikern von Rick Warren geworden. Infolgedessen gibt es eine zunehmende Zahl von Laien, die sich diese kritischen Positionen zu Eigen machen und ihnen immer mehr Resonanz verschaffen.

Ob es Sie es mir abnehmen oder nicht ...

Einige der Anklagen, die gegen Warren, seine Überzeugungen, sowie gegen die *Saddleback*-Gemeinde und *Leben mit Vision* erhoben werden, sind ziemlich heftig. So wurde Warren vorgeworfen, er würde »Irrlehren verbreiten« und »Gift« unter die Leute bringen.¹¹ Die Behauptung, er würde zu falschen geistlichen Praktiken ermutigen, ist ebenfalls sehr verbreitet. Als Reaktion auf diese und andere Anschuldigungen habe ich dieses Buch geschrieben. Ich hoffe, auf diese Weise die falschen Anschuldigungen gegen Rick Warren und die von ihm vertretenen Standpunkte entkräften zu können.

Ich schreibe jedoch nicht allein als Autor, der seit vielen Jahren religiöse Glaubensüberzeugungen kritisch durchleuchtet, sondern auch als ein *Insider*, der sich seit 1995 zur *Saddleback*-Gemeinde zählt. Von 1998 bis 2000 war ich dort überdies als *Creative Arts Director* fest angestellt. Ich kenne Rick Warren, seine Familie und seine Freunde persönlich. Ich habe ihn buchstäblich hunderte von Male selbst predigen gehört. Obwohl ich inzwischen nicht mehr fest angestellt bin, arbeite ich doch weiterhin regelmäßig in verschiedensten Funktionen ehrenamtlich mit. Ich selbst lebe »mit Vision«, und ich sehe, wie andere um mich herum es tun.

Im Zuge meiner Arbeit an diesem Buch wurde mir Zugang zu Rick Warren und seinen persönlichen Unterlagen gewährt, ebenso wie zu Leitern der *Saddleback*-Gemeinde und zu relevanten internen Dokumenten, in einem Maße, wie es bislang kaum jemals der Fall gewesen war. So erhielt ich Transkripte von den allermeisten – wenn nicht allen – mündlichen Vorträgen, die Warren seit 1984 gehalten hat. Hierzu zählen nicht allein die Predigten, die er in Wochenendgottesdiensten hielt, sondern auch Vorträge, die er im Rahmen von *Leben mit Vision*-Konferenzen, Leiterschaftsseminaren und bei gemeindeinternen Veranstaltungen gehalten hat. Darüber hinaus gewährte Warren mir Zugang zu Dateien seiner Bücher, Predigtmanuskripte und Vorträge im Mitarbeiterkreis, die ich elektronisch auswerten konnte.

All diese Dokumente zeigen ein völlig anderes Bild von Warren, als seine Kritiker immer wieder projizieren, die den Anspruch erhe-

ben, angebliche Irrlehren und häretische Verzerrungen in seiner Verkündigung aufzudecken. Die von mir eingesehenen Dokumente beweisen im Gegenteil, dass Warren sich immer und immer wieder entschieden für die Wahrheiten des christlichen Glaubens in seiner reinen, historisch verbrieften Form eingesetzt hat und dass er von einer großen Liebe zu seinen Pastorenkollegen getrieben ist, denen er Anteil an den Erfahrungen geben möchte, die er im Laufe der Jahre machen durfte.

Will ich damit behaupten, dass Rick Warren, das Buch *Leben mit Vision* und die *Saddleback*-Gemeinde keine Fehler haben? Keineswegs. Wie wir alle, so ist auch Rick Warren ein Sünder, der durch die Gnade Gottes gerettet wurde. Ebenso ist auch jede Gemeinde unvollkommen, weil sie aus unvollkommenen Menschen besteht.

Doch die Tatsache, dass jemand unvollkommen ist, macht ihn nicht automatisch zu einem »Irrlehrer«, der »die Gemeinde verführt«, zum Verfechter einer »radikalen Abkehr von historisch verbrieften christlichen Lehren«, um nur einige der Bezeichnungen zu nennen, die man Rick Warren anzuheften versucht. Manche Kritiker gehen sogar so weit, in Zweifel zu ziehen, dass er überhaupt Christ ist.¹²

Auf den folgenden Seiten werde ich diesen Anschuldigungen nachgehen und dabei ein besonderes Augenmerk auf diejenigen Predigten von Rick Warren legen, in denen er gerade die theologischen Fragen anspricht, die so viele Kontroversen hervorrufen. Darüber hinaus werde ich kurz auf den persönlichen Hintergrund von Rick Warren eingehen, auf die Gründung der *Saddleback*-Gemeinde und auf seine geistlichen Wurzeln, die, wie Sie sehen werden, mitten im *Mainstream* eines theologisch fundierten christlichen Glaubens liegen. Im nächsten Abschnitt finden Sie jedoch zunächst ein exklusives Interview mit Rick Warren, in dem ich ihm einige Fragen stelle über sich selbst, seinen Glauben und die Dinge, die ihm wichtig sind. Seine eigenen Worte bringen ans Licht – ein für alle Mal und unmissverständlich –, wer er ist und welche Vision sein Leben treibt.

Was Rick Warren selbst über sich sagt

Meinen Interviewtermin mit Rick Warren hatte ich am 4. Mai 2005 gegen Mittag. Ich betrat sein Büro, einen mittelgroßen Raum, der hell, sauber und bescheiden eingerichtet war – ein Schreibtisch, einige Bücherregale, ein kleines Sofa und zwei Sessel.

»Hallo, Rick!«, begrüßte ich ihn.

Er schaute von seinem Computer auf und meinte: »Hallo, Richard, wie geht's? Komm doch rein.«

Er gab mir die Hand, und ich setzte mich. Ich wollte gleich zur Sache kommen, aber Rick Warren war eben mit Leib und Seele Pastor. Er wollte erstmal einfach nur ein wenig plaudern. »Wie geht's deiner Frau?«, erkundigte er sich.

»Ach, gut eigentlich. Nur ich bin ein wenig überarbeitet. Es ist in letzter Zeit immer ein bisschen spät geworden.«

»Ja, das sieht man dir an. Du siehst wirklich müde aus.«

Der zwanglose Teil unserer Unterhaltung dauerte jedoch nur einige kurze Augenblicke. Wir beide wussten, dass die Zeit kostbar war und dass unsere persönliche Beziehung in diesem Augenblick hinter dem offiziellen Anliegen meines Besuches zurücktreten musste. Das Interview begann.

Richard Abanes: Also, hier kommt die erste Frage: Wo kommt denn eigentlich der sprichwörtliche Hawaii-Hemd-Look auf der Kanzel her? (*Warren lacht.*) Ich habe da nämlich ein paar Photos von dir ...

Rick Warren: Ach.



Rick bei einem internen Mittagessen für Angestellte und Ehemalige, kurz vor dem Gottesdienst zum 25-jährigen Jubiläum der *Saddleback*-Gemeinde. »Ich habe ordentlich eingekauft, und ich möchte, dass ihr euch alle so richtig satt esst! Dass mir hier niemand mit leerem Magen den Saal verlässt!«



Rick in den Tagen vor seinem Hawaii-Hemd-Look (hier etwa Mitte der 80er Jahre), als er versuchte, um der Leute willen ein wenig älter auszusehen. »Ich war ja gerade erst 25 Jahre alt, und ich wollte gerne irgendwie seriös wirken.«

Abanes: ... aus grauer Vorzeit, wo du mit Anzug und Krawatte auf der Kanzel der *Saddleback*-Gemeinde stehst.

Warren: (*lacht*) Tja, also, das ist etwas, was nicht so allgemein bekannt ist. Als ich die Gemeinde gründete, da predigte ich immer in einem dreiteiligen Anzug und mit Krawatte, weil ich gerne ein wenig älter aussehen wollte (*lacht*). Ich war ja gerade erst 25 Jahre alt, und ich wollte gerne irgendwie seriös erscheinen (*lacht*). Aber nachdem ich viele Jahre lang in Turnhallen ohne Klimaanlage gepredigt hatte, siegten irgendwann die praktischen Erwägungen. Zuerst zog ich mir immer die Jacke aus. Dann verschwand in den Sommermonaten die Krawatte. Schließlich trug ich kurzärmelige Hemden, und irgendwann meinte ich: »Leute, es ist so heiß hier drin, zieht euch einfach bequem an.« Und ich habe eben eine Vorliebe für knallige Farben.

Abanes: Und diese lockere Atmosphäre übertrug sich dann auf die Gemeinde?

Warren: Ja, das war nicht irgendwie strategisch geplant (*lacht*). Wenn die Leute das Hawaii-Hemd sehen, dann denken sie zwar oft, dass wir damit irgendeine Absicht verfolgen (*lacht*), aber das ist nicht der Fall. Es hat sich einfach so ergeben. Inzwischen ist es schon fast ein Stereotyp geworden, und darum habe ich angefangen, mehr und mehr andere Hemden zu tragen.

Abanes: Okay, nun zu einer etwas ernsteren Frage: Wie fühlt man sich eigentlich, nicht nur auf der *New York Times*-Bestsellerliste zu stehen, sondern sogar als »Amerikas Pastor« bezeichnet zu werden, denn so wirst du ja von einigen Leuten genannt?

Warren: Unverdient. Unerwartet. Es ist ein Gut, das mir anvertraut wurde. Wenn Gott einem ein bestimmtes Maß an Bekanntheit verschafft, dann ist dies nicht dazu gedacht, unser Ego aufzublasen.

Es muss zur Ehre Gottes eingesetzt werden. Es ist geliehener *Überfluss*, und es ist geliehener *Einfluss*.

Abanes: Hat sich dein Leben dadurch verändert?

Warren: Weißt du, Richard, im Grunde hatte ich nur zwei Ziele in meinem Leben. Zum einen wollte ich gerne für den Rest meines Lebens Pastor der *Saddleback*-Gemeinde sein. Ich glaube daran, dass es gut ist, sein Leben lang Pastor an einem Ort zu sein. Ich wollte gerne miterleben, wie eine ganze Generation heranwächst und heiratet, und wie dann eine weitere Generation heranwächst und heiratet. Ich wollte gerne, dass die Leute sagen: »Ach, das ist doch Pastor Rick, der ist schon seit 40 Jahren hier.« Es braucht einfach solche Inseln der Stabilität, auf die die Leute sich verlassen können. In der Zwischenzeit habe ich eine ganze Generation zur Schule gehen sehen. Ich habe erlebt, wie sie zum Glauben finden, habe sie getauft und miterlebt, wie sie erwachsen werden, ihren Abschluss machen und heiraten. Das gibt mir als Pastor eine ungeheure Befriedigung. Ich bin mit Leib und Seele Pastor, und ich liebe meine Gemeinde. Ich bin einfach gerne hier.

Mein zweites Ziel bestand darin, andere Pastoren auszubilden. Mir liegen Pastoren am Herzen, vor allem die ganz einfachen Pastoren von kleinen Gemeinden. Mein Buch »Kirche mit Vision« habe ich ja den nebenamtlichen Pastoren gewidmet, die eine 40-Stunden-Woche in ihrem Beruf arbeiten und dann versuchen, am Wochenende Pastor einer kleinen Gemeinde zu sein. Das sind die Leute, um die es mir geht, nicht die Pastoren von großen oder Mega-Gemeinden. Das ist die Art von Gemeinde, in der ich aufgewachsen bin.

Überfluss und Einfluss

Abanes: Wie hat denn eigentlich alles angefangen?

Warren: Die ersten zehn Jahre der *Saddleback*-Gemeinde waren unsere *lokale* Phase. In der Zeit zwischen 1980 und 1990 wollte ich einfach nur ein Modell für eine gesunde Ortsgemeinde schaffen. In den 90er Jahren erweiterte sich unser Einfluss auf die *nationale* Ebene – Gott segnet uns, damit wir ein Segen für andere werden; die Dinge, mit denen Gott uns hilft, müssen wir weitergeben,

um anderen zu helfen. So fingen wir an, andere Pastoren auszubilden. Danach, um die Jahrtausendwende, wurde mir deutlich: Jetzt ist es Zeit, unsere Arbeit *global* auszuweiten. Es gibt Millionen von Pastoren in Ländern der Dritten Welt, die überhaupt keine Ausbildung haben. Das sind die Leute, um die es mir geht. Sie haben keinen Schulabschluss, keine Berufsausbildung, geschweige denn irgendeine Art von Theologiestudium.

Abanes: Und hat sich durch »Kirche mit Vision« irgend etwas verändert?

Warren: Vor zwei Jahren gab es *drei* Dinge, die mein Leben grundlegend verändert haben: eines davon war der Erfolg des Buches, das Zweite war eine Sache, die in Kays Leben geschah, und das Dritte war eine Reise nach Afrika.

Abanes: Kommen wir doch vielleicht zuerst einmal auf den Erfolg des Buches zu sprechen.

Warren: Das Buch hat Millionen von Dollar eingebracht – viele Millionen. Und es hat mich sehr bekannt gemacht.

Abanes: Da stellt sich natürlich die Frage, wo das ganze Geld geblieben ist.

Warren: Ich fing an, Gott zu fragen: »Herr, was soll ich nach deinem Willen mit dem ganzen *Überfluss* anfangen? Und wie soll ich den *Einfluss* nutzen, den ich auf einmal habe? Wie gesagt, ich glaube nicht, dass Gott uns Geld und Ruhm gibt, um unser Ego aufzublasen. Ich bin nur Verwalter, und ich muss daher ständig fragen: »Herr, was soll mit dem Geld und den Einflussmöglichkeiten geschehen, die *du dir* hier geschaffen hast?« Es geht nicht um mich! So heißt ja auch gleich der erste Satz im Buch. Als ich das Buch schrieb, hätte ich nie gedacht, dass ich gerade über diesen ersten Satz immer und immer wieder auf die Probe gestellt werden würde. »Es geht nicht um mich.« So betete ich: »Herr, bitte zeig' mir, was mit dem ganzen Geld und dem Einfluss geschehen soll.«

Abanes: Und?

Warren: Gott zeigte mir 1. Korinther 9 im Neuen Testament und Psalm 72 im Alten Testament. Kay und ich haben dann fünf grundlegende Entscheidungen im Hinblick auf unseren Umgang mit Geld getroffen. 1. Wir entschlossen uns, unseren Lebensrah-

men unverändert beizubehalten. Wir haben uns kein neues Haus gekauft, und wir haben kein neues Auto angeschafft [Warren fährt einen vier Jahre alten Ford.] Wir haben uns auch kein Ferienhaus gekauft, ich besitze kein Boot. 2. Ich habe meine Gehaltszahlungen von der Gemeinde vor genau zweieinhalb Jahren einstellen lassen. 3. Ich rechnete zusammen, wieviel Geld mir die Gemeinde in den letzten 25 Jahren gezahlt hat, und zahlte alles zurück. Ich wusste, dass wir im Rampenlicht stehen. Im darauf folgenden Jahr kam jemand von einer großen Illustrierten auf mich zu und fragte: »Wie hoch ist denn eigentlich Ihr Gehalt?« – *Das war die erste Frage!* Und ich konnte einfach sagen: »Wissen Sie, ich habe für die letzten 25 Jahre überhaupt kein Gehalt bekommen.« Die Leute *erwarten* immer, dass man als Pastor einer Mega-Gemeinde reich wird. *Ich weiß, dass alle Pastoren am liebsten dasselbe tun würden, was ich getan habe, wenn sie es könnten.* Es war also kein besonders heiliger Schritt, was ich hier getan habe. *Jeder*, den ich kenne, würde umsonst arbeiten, wenn er es könnte. 4. Wir haben drei Stiftungen gegründet – eine zur Pastorenausbildung, eine für den *P.E.A.C.E.-Fund*, und eine für die AIDS-Hilfe. Und schließlich entschlossen Kay und ich uns fünftens, nicht mehr nur zehn Prozent unseres Einkommens zu geben, sondern zehn Prozent zu behalten und 90 Prozent wegzugeben. [Wie ich erfuhr, haben Rick und Kay Warren im Jahr 2004 insgesamt 13 Millionen Dollar an gemeinnützige Organisationen gespendet.]

Abanes: Und wie steht es mit dem Thema *Einfluss*?

Warren: Gott zeigte mir Psalm 72. Hier betet Salomo um Einfluss. Das klingt zunächst einmal sehr eigensüchtig (es geht um Erfolg, Einfluss, Ruhm, Segen und Macht). Doch dann spricht er davon, dass der König für die Witwen und Waisen sorgen, die Unterdrückten versorgen, die Wehrlosen schützen, den Gefangenen helfen und sich für die Fremden einsetzen will – es geht ihm nur um die, die am Rand der Gesellschaft stehen. Und Gott meinte zu mir: *Einfluss ist nur dazu da, seine Stimme für diejenigen zu erheben, die sonst keine Fürsprecher haben.* Seitdem hat sich mein Leben verändert. Ich musste Buße tun. Ich sagte: »Herr, ich kann mich überhaupt nicht daran erinnern, wann ich das letzte Mal ei-